

# TEENIES - HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN DER BEGEGNUNG

Volker Steinhoff, EC-Bundespfarrer



Hilfe für die  
Jugendarbeit  
vor Ort



## Deutscher EC-Verband

Leuschnerstraße 72a – 74  
34134 Kassel

Fon: (0561) 4095-100

Fax: (0561) 4095-112

eMail: [bundespfarrer.dv@ec-jugend.de](mailto:bundespfarrer.dv@ec-jugend.de)

Internet: [www.ec-jugend.de](http://www.ec-jugend.de)



Deutscher  
**Jugendverband**  
»Entschieden für Christus« (EC) e.V.

Texte und Themen zur Jugendarbeit

Don't Worry,  
BE HAPPY!

# TEENIES -

## HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN DER BEGEGNUNG

**"Egal welches Problem du mit Teenagern diskutierst, es wird dadurch nur schlimmer."**

*Eltern, Lehrer und Mitmenschen sind sich einig:*

*Teenies sind eine Landplage!*

*Das wissen wir schon seit Generationen, aber so schlimm wie heute war die Brut noch nie.*

*Die Grenze des Zumutbaren ist erreicht: Teenies bringen Eltern an den Rand des Wahnsinns, benehmen sich unflätig gegenüber dem Lehrpersonal, machen den Aufenthalt in öffentlichen Verkehrsmitteln zu einem Trip ins Irrenhaus.*

*Teenies glauben tatsächlich, sie existieren. Deshalb erlauben sie sich das Verhalten von Sechsjährigen, die in Mülleimern aufgewachsen sind - dabei wissen wir doch genau, sie sind schon 13 oder älter.*

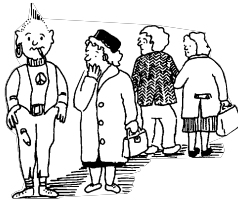
*Sie wissen, vor ihnen gab es weder Musik, noch Sex, weder Satzbau noch Lebensstil.*

*Mit ihnen kommt Sinn und Stimmung. Also drehen sie noch ein bisschen auf. -*

*Verständnis und Rücksicht sind nicht mehr angebracht. Einer muss den Anfang machen und offen und ehrlich bekennen, was alle im geheimen längst wissen, sich aber nicht zu sagen trauen: Teenies sind zum Kotzen!"*

Dieses Zitat stammt aus dem Buch **"Teenies sind zum Kotzen"**, das der Klartext-Verlag herausgegeben hat. Wer reinschaut und drin liest, ist amüsiert. Er ist geneigt, dem Buch einen neuen Titel zu geben: Teenies sind zum Kosen.

Ob dies wiederum Teenies gefällt, bleibt zumindest offen. Zwischen zum Kotzen und zum Kosen liegt wahrscheinlich die Wahrheit über Teenies.



Wie auch immer - Teenies sind eine Herausforderung - und was für eine!

In einer Besinnung über Teenies - Titel: „**Besinnungs-los**“ - lese ich:

I.

Was ist nur mit den Teenies los?  
Der Kaktus legt die Stacheln bloß.  
Sie waren doch so lieb und teuer  
und plötzlich sind sie Ungeheuer.  
Sie spucken Glut wie ein Vulkan,  
benehmen sich wie Dschingis Khan,  
im nächsten Augenblick wie Lämmer.  
Manch ihrer Sprüche sind wie Hämmer.

Teil 2 der Besinnung beschäftigt sich mit der Frage, wer bin ich in dieser Herausforderung?

II.

Und mein Gefühl schlägt Purzelbaum  
für kühles Denken bleibt kein Raum.  
Was mir der Knilch so plötzlich spiegelt,  
das war bei mir zu lang versiegelt.  
Nun muss ich mir Charakterfetzen  
wie Puzzleteil' zusammensetzen  
um zu begreifen, wer ich bin,  
sonst reagier ich ohne Sinn,  
zur falschen Zeit, am falschen Platz,  
mit falschem Ton und falschem Satz,  
mit Worten, die die Liebe töten  
und die Beziehung, die geht flöten.

Teil 3 der Besinnung enthält die Bitte um Einsicht und Hilfe.

III.

Oh Gott, schenk, eh die Chance vergeht  
mir Kraft und Mut im Stoßgebet,  
dem ausgekotzten Fehlverhalten  
der Teenies einfach standzuhalten,  
bis ich genügend Zeit gewinne  
und ich mich auf mich selbst besinne,  
bedenke selbst das Teeniejahr,  
in dem ich so unmöglich war.

Hören wir uns noch ein paar Klagen und Kommentare verwunderter Eltern an:

*"Ich verstehe meinen Sohn nicht mehr", klagt die Mutter des 14jährigen Sven, "er zieht sich in sein Zimmer zurück, ist völlig in sich gekehrt, kein freundliches Wort kommt mehr von ihm, nichts!"*



Sonjas Vater sagt: "Seit sie 12 ist, setzt es ganz offensichtlich bei ihr aus. Ich wage sie kaum noch anzusprechen, weil sich sofort ein Riesenkonflikt entwickelt. Gut, ich versteh das mit der Pubertät, aber so dünnhäutig war ich - glaube ich jedenfalls - nicht."

Eine andere Mutter erklärt: "Ich hab gleich zwei davon. Robert ist 15, und Gabi ist 11. Das ist katastrophal. Rückzug auf der ganzen Linie ist angesagt. Die Zimmer der beiden sehen aus, als ob eine Bombe eingeschlagen hätte. Bei Robert stinkt es wie in einer Pumahöhle. Dass dort noch keine Epidemie ausgebrochen ist, wundert mich ehrlich. Die leben nach dem Motto: 'die im Dunkeln sieht man nicht!' - Aber, wehe, man lässt sie links liegen, dann kommen sie aus ihrer Höhle gekrochen, sind muffelig und giften einen an, man würde sich nicht um sie kümmern."

Soweit das Bewusstmachen und Andeuten der Problematik, die Schilderung der Hilflosigkeit der Betroffenen und die sich daraus ergebende Bitte, "dem ausgekotzten Fehlverhalten der Teenies einfach standzuhalten".

Zu diesen entwicklungsbedingten Faktoren Heranwachsender kommen zeitbedingte Faktoren der Postmoderne, die das Verhalten der Teenies nachhaltig beeinflussen. Der Individualisierungsprozess - "aus wir wurde ich" - hat eine "Kultur der Wahl" (M. Horx) entstehen lassen. Ständig wird der persönliche Zufriedenheitsgrad getestet. Unlust muss vermieden werden, Lust gesteigert werden. Es muss immer was los sein. Ausnahmesituationen sollen das Normale werden.

Die Formel lautet: *Was bringt es mir?*

Ich frage uns:

**Was bringen wir?**

**Wie begegnen wir diesen Herausforderungen angemessen?**

1. Bei Teenies haben wir es mit jungen Leuten zu tun, die sich in einer Phase des Wandels, der Veränderung und der Entwicklung befinden. Auch wenn wir manchmal den Eindruck haben, diese Phase geht

nie zu Ende, so ist sie doch nur ein Durchgangsstadium - sie hat einen Anfang und (meistens) ein Ende. Was sich bei Teenies ereignet, ist völlig normal. Wir haben es nicht mit Zombies, Chaoten oder Außerirdischen zu tun.

Die französische Jugendpsychiaterin Françoise Dolto sagt: "Wenn der Hummer den Panzer wechselt, verliert er zunächst seinen alten Panzer und ist dann so lange, bis ihm ein neuer gewachsen ist, ganz und gar schutzlos. Während dieser Zeit schwebt er in großer Gefahr. So ungefähr geht es Teenies." Was macht der Hummer, wenn er sich schutzlos fühlt? Er flieht in eine Felshöhle, wandert ganz tief hinein, so tief, dass ihm keiner gefährlich werden kann.

So ähnlich geschieht's auch bei Teenies. Sie fliehen in ihre Hummerhöhle. Gardinen zu, tagelang wird nicht gelüftet, halbvollte Teetassen auf dem Boden, Pizzareste, stinkende Strümpfe, Klamotten verstreut, Teenie zerstreut. - Das ist normal.



2. In dieser Phase besteht die Chance, zwischenmenschliche Beziehungen neu zu bestimmen, ein neues, ein anderes Verhältnis zueinander zu gewinnen. Empörung ist nicht angebracht, sondern Partnerschaft. Empörung verursacht Ungeduld, führt zu Machtkämpfen, gegenseitigen Schuldzuweisungen und ungerechten Vorwürfen. Probleme sind normal. Alte Gewohnheiten zerbrechen, neue müssen sich einstellen. Ziel sind Beziehungen, die nicht auf Macht, Kontrolle und Manipulation aufbauen, sondern von gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Achtung geprägt sind.

3. In dieser Phase spielt die Clique eine besondere Rolle. Sie ist lebensnotwendiger Bezugspunkt. Sie steht an der Spitze der persönlichen Bedürfnisse. Freundschaft wird groß geschrieben, selbst in Bezug auf die Eltern. "Man genießt 'Daddy Rich' oder 'Hotel Mama'. Man ordnet sich nicht mehr unter, sondern sucht den Freund und Berater. Annäherungsversuche werden hörbar in Aussagen wie, "hallo Volker, na wie geht's?", "Volker, kannst du mir mal helfen, ich raff das nicht".

4. Wichtig ist für Teenies das Vorbild, das seinen Ausdruck in den 4 Prinzipien findet:

- Ich nehme dich so an, wie du bist.
- Ich nehme mich so an, wie ich bin.
- Ich bin nicht für dein Tun verantwortlich, du bist es für dich.
- Ich bin für mich und mein Tun verantwortlich, du nicht für mich.

Diese Grundsätze gründen auf dem Spannungsfeld von Loslassen und Haltgeben, von Distanz und Nähe, von Ablösung und Begleitung.

5. Wichtig ist für Teenies ein gewisser Widerstand, so dass sie zur Erfahrung kommen, dass das Leben auch Kampf ist. Wer ihnen alle Hindernisse aus dem Weg räumt, verhindert notwendige Reifungsschritte. Teenies, die lernen, Widerstände zu überwinden, gewinnen Selbstachtung und Selbstvertrauen.



6. Medien, Musik und

Marken spielen im Leben der Teenies eine große Rolle. Sie lassen sich berieseln, ziehen (zu) vieles in sich herein, suchen ständig neue Reize und nehmen sich die Freiheit, alles auszuprobieren. Zu wenig Aufregung ist für sie langweilig, zuviel Aufregung ist stressig.

Thrilling-Situationen sind gefragt. Sie wirken wie ein Ventil als Druck- oder Spannungsausgleich. Die Furcht, etwas zu verpassen, macht sie aggressiv. Die Sorge, nicht anerkannt zu sein, macht sie depressiv. Sie sind kaum bereit, sich in ihren persönlichen Interessen einschränken zu lassen. Dies gibt viel Anlass zu Ärger und Reibereien und ist kräftezehrend.

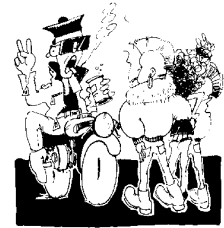
Aber Teenies haben ein Recht darauf, dass ihnen auch Grenzen gesetzt werden. Das hat mit Wertschätzung ihnen gegenüber zu tun. Wer keine Grenze setzt, handelt verantwortungslos. Hilfreich ist in diesem Zusammenhang, den Grundsatz "Geben und Nehmen" zu praktizieren.

7. Vertrauen schenken ist eine weitere Chance in der Begegnung mit Teenies. Misstrauen erzeugt Misstrauen.

Wer Vertrauen wagt, riskiert, dass dieses Vertrauen missbraucht wird. Aber gerade dann besteht die Möglichkeit, Liebe und Zuwendung erfahrbar zu machen, in dem wir Teenies zeigen: wir stehen zu dir. Wir verzeihen dir. Wir wagen einen Neuanfang im Vertrauen.

8. Eine wichtige Reifungsstation kann neben dem Elternhaus der Teeniekreis der Gemeinde sein. Hier wird Annahme und Offenheit praktiziert, hier wird Raum zur Kreativität gegeben. Teenies werden beteiligt, einbezogen, gefördert und gefordert. Wichtig ist, dass über den Teeniekreis hinaus ein Beziehungsfeld besteht: das offene Haus oder die offene Bude des Teeniekreisleiters. Die gemeinsamen Treffs, die gemeinsame Aktivität, die gemeinsamen Abenteuer.

Teenies müssen hinter das Geheimnis der Leiter kommen können. Es muss für sie zur nachvollziehbaren Erfahrung werden, dass Jesus Herr und Hirte seiner Leute ist, dem sie ihr Leben echt überlassen können. Wenn einer sie nicht vergisst, dann er.



9. Zu den berechtigten Bedürfnisorientierungen brauchen Teenies lebengewinnende Alternativen, z. B. christliche Camps oder Freizeiten. Hier dürfen wir keine Mühe scheuen, nach Alternativen zu suchen und sie anzubieten. "Test it!" - lautet unsere Einladung und - "Vergleiche!"

10. Alles muss immer Spaß machen. Viele Eltern und Ältere klagen über dieses Motto junger Leute und Teenies.

Ich will mich drüber freuen, denn es ist gar nicht nur so oberflächlich gemeint, wie Erwachsene es verstehen. Spaß bedeutet für Teenies gar nicht nur selbstbezogenes Vergnügen - das auch, aber ist das so schlimm? - sondern "die Freude am Erleben der eigenen Wirksamkeit". Das ist doch was!

Im übrigen ist Spaß vielfach ein Synonym für Freude, nur das klingt halt altbacken, "joy und fun" klingen einfach besser. - *Nur für Teenies?*